

4 KURZMITTEILUNG

Eine mittelalterliche Badestube aus Hildesheim

In Urkunden aus dem 13. und 14. Jahrhundert werden für den Bereich der Stadt Hildesheim sechs Öffentliche Badestuben erwähnt. Aber erst 1987, während einer neun Monate dauernden archäologischen Ausgrabung, sind Reste einer dieser Badestuben gefunden worden, Reste der Almersbadestube aus dem 14. Jahrhundert.

Es konnten 10,40 Meter der Längsseite - aus statischen Gründen, wegen eines angrenzenden Hauses, war es nicht möglich, die Mauern in ihrem weiteren Verlauf auszugraben -, und eine 9,20 Meter lange Schmalseite des Hauses untersucht werden. Die Mauern, die aus unbehauenen Sandstein bestanden, wiesen eine Breite von jeweils 80 Zentimeter auf.

In diesem Areal befand sich ein durch Innenmauern abgeteilter Raum mit zum Teil erhaltenen Holzdielen, der eigentliche Baderaum. Von den Innenmauern, die diesen Raum abgrenzten, waren jedoch lediglich sechs Meter einer Längsseite - diese innere Mauer war direkt an die Außenmauer gefügt - sowie jeweils Reste der Schmalseiten erhalten. Die Dielen wiesen von den Schmalseiten zur Mitte des Raumes schwaches Gefälle auf. Am Schnittpunkt der beiden Gefälle, also etwa in der Mitte des Raumes, war eine acht Zentimeter tiefe und zwölf Zentimeter breite Holzrinne eingelassen. Nachdem die Holzdielen entfernt worden waren, ließ sich ersehen, daß die Rinne in nördlicher Richtung sowohl durch die innere Mauer, die den Raum abteilte, als auch durch die Außenmauern des Gebäudes geführt worden war. Außerhalb des Hauses mündete sie in zwei hölzerne Wasserleitungen.

Unterhalb der Holzdielen befand sich eine aus Dachziegeln bestehende Rinde, die von von einer der Schmalseiten des Raumes zu der Holzrinne am Schnittpunkt der Gefälle angelegt war.

Die Holzrinne mündete in südlicher Richtung in einen Holzkasten von 1,30 Meter Länge und 70 Zentimeter Breite. Dieser Holzkasten bildete aber nur eine weitere Station für das Wasser, das von dort durch zwei Wasserleitungen, die ebenfalls aus Holz bestanden, in Richtung Stadtgraben abließ. Der Kasten ist aus einem Stück, einem Eichenstamm, gefertigt. In der Längsseite befinden sich die beiden Öffnungen für die Abflußleitungen.

Eine der beiden Wasserleitungen ist einschließlich des Deckels, mit dem sie verschlossen wird, vollständig erhalten. Sie besteht aus einem Baumstamm, in den die Rinne gebrannt worden ist. Anschließend wurde die Rinne mit einem Beil vervollkommenet. Die gesamte Wasserleitung war zur Abdichtung mit einem Tonmantel umgeben.

Wenn auch wegen des angrenzenden Hauses nicht das gesamte Gebäude untersucht werden konnte, also kein vollständiger Grundriß vorliegt, lassen sich doch drei Räume nachweisen.

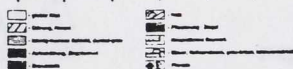
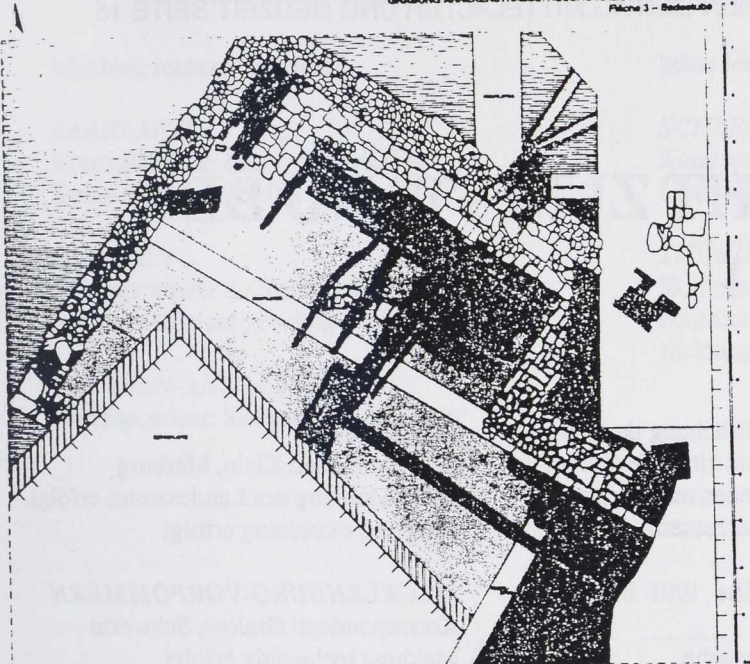
Zunächst der Raum, der mit Holzdielen ausgelegt war. In einem zweiten Raum, hier konnten die Mauern zumindest oberflächlich verfolgt werden, befanden sich Reste eines Ofens. In dem dritten Raum, von dem lediglich die Reste zweier Begrenzungsmauern erhalten waren, befand sich ein Daubenfaß.

Zu den Funden aus dem Bereich des Badehauses zählen Schröpfköpfe, Kämme, ein Spielstein, Scheren und Messer sowie eine Schüssel. Die Schröpfköpfe und die Schüssel bestehen aus gebranntem Ton.¹

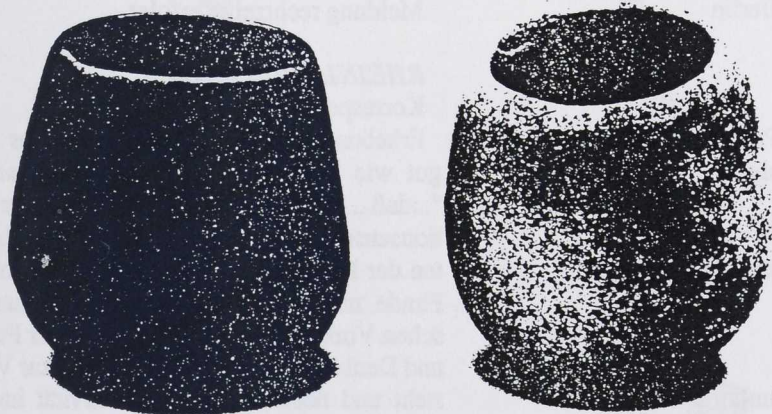
Ingeborg Schweitzer, Hildesheim

1 Zeichnung: Thomas Uhe Roemer-u. Pelizaeus-Museum, Hildesheim. Fotos: Peter Windzus Roemer-u. Pelizaeus-Museum, Hildesheim

GRABUNG ARNEKENSTRASSE / NEUBAU KREISPAKASSE 1987
Plan 3 - Badestube



Hildesheim, Arnekenstraße, Badestube
Gesamtbefund



Hildesheim, Arnekenstraße, Badestube
Schröpfköpfe, Irdenware M etwa 2/3